

**„Gemeinsame Verantwortung:
Ressortübergreifende Zusammenarbeit in der Kulturellen Bildung“**

ERGEBNISPAPIER

Kulturelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe. Sie berührt die Handlungsfelder von Bildung und Kultur, Jugend, Gesundheit und Sozialem, von Stadt und Land, von öffentlicher Hand und Zivilgesellschaft. Um Kulturelle Bildung in jeder Lebensphase – von der Kindheit bis ins hohe Alter – zu fördern und möglichst vielen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Einkommen, ihrer Bildung, ihrem Alter und Geschlecht Zugänge zu Kunst und Kultur zu ermöglichen, ist es notwendig, Verantwortungsgemeinschaften zu bilden.

Kooperationen von Kulturakteur*innen mit Bildungs- und Sozialeinrichtungen sind in der Kulturellen Bildung schon gelebte Praxis. Allerdings erschweren unterschiedliche Systeme der Organisation und Finanzierung, aber auch unterschiedliche Vorstellungen von Qualität und deren Sicherung häufig die gemeinsame Arbeit der verschiedenen Ressorts. Diese Herausforderung, die alle Beteiligten betrifft, galt es genauer unter die Lupe zu nehmen und Anstöße für mehr Dialog zwischen den Ressorts zu geben.

Die Tagung hatte zum Ziel, neue Erkenntnisse und Strategien sichtbar machen. Dazu wurden verschiedene Politik- und Verwaltungsbereiche miteinander ins Gespräch gebracht sowie Impulse aus Wissenschaft und Praxis zu koordinierter Zusammenarbeit im Feld der Kulturellen Bildung gegeben. Die Teilnehmenden waren aufgerufen, an fünf Dialogtischen konkrete Empfehlungen für zukünftig tragfähige Strukturen zu erarbeiten. Sie hatte den Auftrag, „Rezepte“ zu formulieren, mit denen ein neues Level der Zusammenarbeit erreicht werden kann.

REZEPTE FÜR GELINGENDE KOOPERATIONEN

Tisch 1:

„Förderlogiken überdenken – Wie gut sind öffentliche Förderprogramme aufeinander abgestimmt?“

- Eine bessere Abstimmung von öffentlichen Förderprogrammen kann sowohl durch eine engere Zusammenarbeit von MKW und Kommunen als auch durch Intensivierung einer interministeriellen Zusammenarbeit (MKJFGFI, MKW, MSB, MAGS NRW) erreicht werden. Eine stärkere Zusammenarbeit der Regional- und Kulturentwicklung, als auch eine bessere Vernetzung von Dezernaten, die innerhalb von Kommunen mit Kultureller Bildung befasst sind, scheinen ebenfalls zielführend.
- Die Etablierung von einheitlichen Honorarempfehlungen und Rahmenbedingungen sowie verbindlichen Qualitätsstandards, die für alle Förderprogramme gültig sind, schaffen ebenfalls eine bessere Abstimmung.
- Durch eine Bestandsaufnahme bereits vorhandener Kultureller Bildungsprogramme auf Basis vorliegender Gesamtkonzepte sollen Lücken und Doppelungen in der NRW-Bildungslandschaft ermittelt und korrigiert werden.
- Der Förderansatz, der NRW-weit fachbezogenen Pauschalen für Kulturelle Bildung pro Kommune statt verschiedener Fördertöpfe und Landesprogramme etabliert, soll weiterentwickelt werden.

Tisch 2:

„Übergänge gestalten – Wie ermöglichen wir kulturelle Teilhabe entlang der Bildungsbiografie für alle?“

Für eine gerechte kulturelle Teilhabe entlang der gesamten Bildungsbiografie benötigen wir gelingende Übergänge von der Kita in die Schule, von der Primar- zur Sekundar-Stufe, von der Jugendförderung über die Erwachsenenbildung hin zur Kulturpädagogik. Für diese „Bildungsketten“, die immer im Zusammenspiel von formaler und non-formaler Bildung gedacht werden müssen, benötigen wir:

- Ressourcen für Freiräume, die Netzwerkarbeit zwischen Institutionen und Akteur*innen verschiedener Felder ermöglichen.
- Die Einführung und Unterstützung eines landesweiten, multiprofessionellen Netzwerkes mit Knotenpunkten. Die Knotenpunkte sind Kompetenzstellen, Kontaktstellen und Kommunikationsstellen, die das Netz zusammenhalten, Brücken bauen, es sichtbar machen und die beteiligten Player auf Augenhöhe, auf horizontaler Ebene verbinden.
- Politische Strukturen, in denen ressortübergreifend gestaltet werden kann.

Tisch 3

„Zusammenarbeit systematisieren - Wie überwinden wir Zuständigkeitsgrenzen und übernehmen gemeinsam Verantwortung?“

Hauptzutat für eine erfolgreiche Systematisierung von Zusammenarbeit ist die Installation einer multiprofessionellen Steuerungsgruppe als Knotenpunkt, um gemeinsam Ziele und Maßnahmen festzulegen und den Verlauf der Zusammenarbeit zu beaufsichtigen.

Weitere wichtige Zutaten sind:

- Implementation agiler Arbeitsprozesse: Arbeitsprozesse gilt es agil zu gestalten, um in einem sich dynamisch entwickelnden Verlauf der Zusammenarbeit schnell anpassungs- und handlungsfähig zu bleiben.
- Mut zur Ausgestaltung des „Niemandlandes“: Besonders frei lassen sich Räume zwischen bereits bestehenden Institutionen und Fachstellen ausgestalten, für die bislang noch keine Verantwortlichkeiten existieren. Diese Leerstellen gilt es als Chancen zu nutzen, um neue Fakten zu schaffen.
- Die Kommunikation von Grenzen: Die jeweiligen Ressourcen aller Partner*innen gilt es früh im Prozess offen zu kommunizieren, um realistische und erfüllbare Erwartungen aller Seiten an den Umfang der Zusammenarbeit sicherzustellen.

Tisch 4

Qualitäten entwickeln – Von welchen Grundsätzen lassen wir uns in der kulturellen Bildung leiten?“

Das EINE Rezept für Qualitäten in der kulturellen Bildung gibt es nicht. Qualität in der kulturellen Bildung bedeutet, dass sich in jedem Kooperationskontext die Beteiligten als eine Verantwortungsgemeinschaft verstehen, die sich Zeit nimmt, das jeweilige Qualitätsverständnis der Kooperationspartner wahrzunehmen und eine gemeinsame Definition von „Qualität“ als Grundlage der Praxis erarbeitet. Für diese essenzielle Qualitätsentwicklung müssen entsprechende zeitliche und personelle Ressourcen für eine Analyse eingeplant werden, die folgenden Fragen nachgeht:

- Wer ist die Zielgruppe: Für wen wird gekocht, für junge oder betagte, kranke oder gesunde Menschen? Gibt es ein gemeinsames Verständnis über die Zielgruppe?
- Was ist die Zielsetzung? Wird ein Snack bereitet oder ein Festmahl? Frühstück oder Abendbrot? Gibt es ein gemeinsames Verständnis über den Bildungsauftrag?

- Wer führt das Vorhaben durch: Wer kocht? Kochen mehrere? Nutzen sie die gleichen Zutaten? Haben die Durchführenden ein gemeinsames Verständnis von dem zu übermittelnden Inhalt, von Kultur?
- Welche fachlichen Voraussetzungen haben die Akteur*innen? Haben sie einen künstlerischen oder pädagogischen Schwerpunkt?
- Alle beteiligten Köch*innen sollten sich über die Kompetenzen des/der jeweiligen Kooperationspartner*in bewusst sein und die unterschiedlichen Perspektiven und Professionen nutzen.
- Ein „relationales Qualitätsverständnis“ berücksichtigt die differenzierten Logiken und Grundsätze der unterschiedlichen Ressorts.

Tisch 5

„Multiprofessionalität stärken: Welches Knowhow brauchen wir in der kulturellen Bildungslandschaft?“

Zutaten für eine gute multiprofessionelle Zusammenarbeit sind zeitliche, finanzielle und räumliche Ressourcen, um sich zu vernetzen, eine gemeinsame Haltung zu entwickeln, fach- und hierarchieübergreifende Perspektiven aushandeln können und sich gemeinsam weiterzubilden.

Weitere wichtige Zutaten sind...

- Spielräume für multiprofessionelle Personalentwicklung (Schule, Senior*inneneinrichtung, Verwaltung, ...)
- Möglichkeiten der Verstetigung und Praxistransfer
- Sichtbarkeit und Verständnis für Prozesse und Wirkungsweisen der kulturellen Bildung bei allen beteiligten Akteur*innen

Köln, im August 2024